

DFG-Forschungsprojekt
„Religionsgeschichtliche Schule – Bildung und Religion“
Abschlussbericht

1. Ausgangsfragen und Zielsetzung des Projektes

Führende Vertreter der Religionsgeschichtlichen Schule (RGS) begannen um 1900, ihre Forschungsergebnisse nicht allein im fachwissenschaftlichen Rahmen, sondern auch unter interessierten Laien zu verbreiten. In allgemeinverständlichen Vorträgen, Publikationen und Schriftenreihen sowie in Ferienkursen wandten sie sich an ein gebildetes Publikum. Die religionsgeschichtlichen Theologen sahen es als Notwendigkeit an, das Volk religiös zu bilden, um ihm die christliche Religion als sinnstiftende Instanz in einer sich ausdifferenzierenden Gesellschaft zu vermitteln.

Das vorliegende Projekt untersucht erstmals die Volksbildungsbestrebungen der RGS als umfassendes Phänomen, das maßgeblich vom speziellen Verständnis der RGS von Religion und Bildung beeinflusst wurde. In diesem Zusammenhang werden die Wechselwirkungen zwischen theologischen und pädagogischen Ideen analysiert, die den Vorhaben und Projekten in der Zeit bis zum Ersten Weltkrieg zugrunde lagen.

Das spezielle Interesse der RGS an religiöser Bildung, veranlasste einige ihrer Vertreter sich in religionspädagogischen Verbänden zu engagieren, die sich auch für eine Reform des Religionsunterrichts einsetzten. Darum untersucht das Projekt, in welcher Weise die Volksbildungskonzepte der RGS innerhalb der religionspädagogischen Publizistik rezipiert wurden. In diesem Zusammenhang wird erforscht, welche personellen und inhaltlichen Kontinuitäten und Diskontinuitäten der RGS in religionspädagogischen Debatten vor und nach dem Ersten Weltkrieg sich aufzeigen lassen.

Ausgehend von diesen Untersuchungen betrachtet das vorliegende Projekt den Zusammenhang zwischen den Volksbildungsbestrebungen der RGS und der Etablierung der modernen (evangelischen) Religionspädagogik. Dabei geht das Projekt davon aus, dass die RGS die Entwicklung der Religionspädagogik als selbstständiger wissenschaftlicher und akademischer Disziplin maßgeblich beeinflusste. Somit bereichert das Projekt die aktuelle Diskussion um die Entstehung und das Selbstverständnis der Religionspädagogik als Wissenschaftsdisziplin, indem es Motive und Impulse aus den exegetischen Fächern, die im Rahmen der RGS auf die moderne Religionspädagogik wirkten, erschließt sowie historisch und systematisch analysiert.

2. Projektergebnisse

Die sogenannte Religionsgeschichtliche Schule kann personell, zeitlich oder theologisch nicht als feste Gruppierung innerhalb der liberalen Theologie in Deutschland um 1900 zusammengefasst werden.¹ Vielmehr lassen sich anhand einzelner Vertreter wie Wilhelm Bousset, Hermann Gunkel, Ernst Troeltsch oder Heinrich Weinel wesentliche Aussagen über das Volksbildungsinteresses der Religionsgeschichtlichen Schule aufzeigen.² Im Rahmen der Projektarbeit wurden zunehmend die exegetischen Arbeiten und das volksbildnerische Engagement von Heinrich Weinel zum Gegenstand der Untersuchung. Durch das publizistische, kirchen- und bildungspolitische Wirken Weinels konnten grundlegende Ergebnisse gewonnen werden, die insbesondere den engen Zusammenhang von exegetischen und religionspädagogischen Schaffen vor und nach dem Ersten Weltkrieg deutlich machen. Damit ist Heinrich Weinel ein exemplarisches Beispiel für die Kontinuitäten und Diskontinuitäten religionsgeschichtlicher Bildungsinitiativen über Epochengrenzen hinweg. Zudem können mithilfe von Weinels Stellung innerhalb eines Netzwerkes von Theologen, (Religions-)Pädagogen und Kirchenvertretern mit dem lokalen Schwerpunkt in Jena/Thüringen zentrale Entwicklungen innerhalb der Volksbildungsbewegung und der Religionspädagogik analysiert werden.

2.1 Religions- und Bildungsverständnis

Die Vertreter der Religionsgeschichtlichen Schule reflektierten weder den Bildungs- noch den Religionsbegriff in originärer Weise, vielmehr blieben sie einem Bildungs- und Religionsverständnis innerhalb der zeitgenössischen liberalen Theologie verhaftet. Lediglich Ernst Troeltsch hat nach dem Ersten Weltkrieg eine genuine Konzeption einer *Deutschen Bildung*³ entwickelt. Allerdings können anhand der Volksbildungsinitiativen der RGS wesentliche Aussagen über das Verhältnis von Religion und Bildung gemacht werden. Für die Vertreter der Religionsgeschichtlichen Schule stellte besonders die historische Analyse des Phänomens Religion einen wesentlichen Inhalt der Geistes- und Kulturgeschichte der Menschheit dar. Durch die Projektarbeit ist deutlich geworden, dass ein Ideal eines

¹ Vgl. Gerd Lüdemann/Alf Özen: Art. Religionsgeschichtliche Schule, in: Theologische Realenzyklopädie 28 (1997), 618–624, bes. 623f.

² Vgl. mit einem Fokus auf die religionsgeschichtlichen Volksbildungsbestrebungen im Umfeld der Göttinger Universität Nittert Janssen, Theologie fürs Volk: Der Einfluß der Religionsgeschichtlichen Schule auf die Popularisierung der theologischen Forschung vor dem Ersten Weltkrieg, Frankfurt am Main u.a. 1999.

³ Vgl. dazu insb. Gregor Reimann: Der Protestantismus als Bildungsreligion. Aspekte religiöser Bildung bei Ernst Troeltsch, in: Thomas Heller (Hrsg.), Religion und Bildung – interdisziplinär. Festschrift für Michael Wermke zum 60. Geburtstag (Studien zur religiösen Bildung, Bd. 17), Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2018, 121–132.

überkonfessionellen Christentums für die Vertreter der RGS zentraler Gegenstand ihrer volksbildnerischen Initiativen war. Religion sollte dabei sowohl kognitiv vermittelt und als auch emotional erlebbar sein – auch über den schulischen und kirchlichen Unterricht hinaus. Religiöse Volksbildung hatte im Sinne der Vertreter der RGS das innovative Potential, um auf zeitgenössische Modernisierungserscheinungen zu reagieren. Das zentrale Anliegen der religionsgeschichtlichen Theologen, religiöse Inhalte allgemeinverständlich zu vermitteln, wurde bspw. in den *Religionsgeschichtlichen Volksbüchern* mit einem religionsgeschichtlichen Fokus umgesetzt. Die gleichzeitig von Heinrich Weinel herausgegebenen *Lebensfragen* hatten dagegen einen dezidiert lebensreformerischen Anspruch und behandelten neben religiösen Themen u.a. auch Fragen der Frauenrechte und der Gefängnisreform. Dieser Blick auf religiöse Volksbildung als Teil von gesellschaftliche Reformzusammenhängen ist besonders im volksbildnerischen Wirken von Heinrich Weinel im Rahmen der Projektarbeit analysiert worden. Aber auch für die übrigen Vertreter der RGS lässt sich feststellen, dass diese theologische Wissenschaft und verbandspolitisches Engagement – u.a. für eine Reform des Religionsunterrichts – miteinander verbanden. In Bezug auf das Religions- und Bildungsverständnis der RGS lässt sich festhalten, dass dieses mit der liberalen Theologie und mit den zeitgenössischen Religionslehrerverbänden geteilt wurde (siehe dazu auch 2.3).

2.2 Religionsgeschichtliche Volksbildung im transnationalen Kontext

Die konkreten religionsgeschichtlichen Volksbildungseinrichtungen, insbesondere die Theologischen Ferienkurse und die Arbeitsgruppen in den Volkshochschulen sind Teil einer transnationalen Volksbildungsbewegung, die ab etwa 1890 auch in Deutschland zunehmend an Einfluss gewann. Während die Schriftenreihen und allgemeinwissenschaftlichen Vorträge klassische Formen der Wissensvermittlung an ein größeres Publikum waren und besonders der Popularisierung religionsgeschichtlicher Forschungsergebnisse dienten, waren die Ferien- bzw. Volkshochschulkurse für eine sich wiederholt konstituierende Lehr-Lern-Gruppe konzipiert. Diese spezifischen Formen der Volksbildung hatten dabei unterschiedliche Anliegen und Ziele:⁴

1) Die aus England stammende *University Extension Movement* wurde ab den 1890er

⁴ Vgl. für die folgenden Ausführungen Gregor Reimann: Das Volksbildungsinteresse der ›Religionsgeschichtlichen Schule‹. Transnationale Aspekte der religionsgeschichtlichen Erwachsenenbildung von 1890 bis 1920, in: David Käbisch/Michael Wermke (Hrsg.), *Transnationale Grenzgänge und Kulturkontakte. Historische Fallbeispiele in religionspädagogischer Perspektive* (Studien zur religiösen Bildung, Bd. 14), Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2017, 223–254.

Jahren auch in Deutschland rezipiert und u.a. in (Theologischen) Ferienkursen umgesetzt. Ziel dieser Bewegung war es, akademische Forschungsergebnisse in Vorlesungen und Übungen Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu präsentieren, die keinen Zugang zur Universität (mehr) hatten. Am Beispiel der Theologischen Ferienkurse insb. in Bonn und Jena konnte in diesem Zusammenhang gezeigt werden, dass in diesen Kursen besonders Pfarrer sowie Religionslehrerinnen und -lehrer neueste Ergebnisse der religionsgeschichtlichen Forschung dargebracht werden sollten. Diese Kurse waren meist von einer bestimmten theologischen Richtung dominiert und dienten somit auch der Pflege und des Ausbaus von Netzwerken. Anhand der Jenaer Ferienkurse, die u.a. von Wilhelm Rein gegründet worden waren, lässt sich exemplarisch zeigen, dass ab den 1909 die Theologischen Kurse unter der Leitung von Heinrich Weinel zunehmend ausgebaut werden, sodass direkt vor dem Ersten Weltkrieg neben Hermann Gunkel und Wilhelm Bousset u.a. auch Ernst Thrändorf und Ada Weinel als Referierende auftraten. Die angebotenen Kurse wurden auch von Teilnehmerinnen und Teilnehmern (bes. Lehrkräfte) aus dem Ausland besucht. Die Vertreter der Religionsgeschichtlichen Schule wirkten im Rahmen der Ferienkurse an einer internationalen Professionalisierung insbesondere von Pfarrern und Religionslehrkräften mit.

2) Im Gegensatz zur akademisch geprägten *University Extension Movement*, schuf die Volkshochschulbewegung, die sich seit den 1870er Jahren von Dänemark ausbreitete mit den Volkshochschulen eigene Einrichtungen, die in erster Linie der Bildung von Bauern und Arbeitern dienen sollten. In Deutschland wurden nach dem Ersten Weltkrieg v.a. städtische Volkshochschulen gegründet, in denen Erwachsenenbildung für die gesamte Bevölkerung angeboten werden sollte. Heinrich Weinel gründete bereits im September 1918 die Volkshochschule in Görlitz und 1919 die Volkshochschule in Jena, die zum Mittelpunkt der „Thüringer Richtung“ in der deutschen Volkshochschulbewegung werden sollte. Im Gegensatz zu den von der Arbeiterbewegung geprägten Volkshochschulen u.a. in Berlin, Essen oder Leipzig, standen in der Jenaer Volkshochschule bestimmte politische oder weltanschauliche Unterrichtsinhalte nicht im Fokus. Vielmehr sollte in den Arbeitsgemeinschaften der Volkshochschule durch das gemeinsame Lernen sowie durch gemeinsame Ausflüge und Volkshochschulwochen eine lernende Gemeinschaft entstehen, die Grundlage für gesellschaftlichen Zusammenhalt über sozio-kulturelle Grenzen hinweg sein sollte. Unter dem plakativen Stichwort ‚Volk-Bildung durch Volksbildung‘ fanden sich gemeinsam mit Heinrich Weinel, u.a. Herman Nohl, Wilhelm Flitner sowie später Adolf Reichwein zusammen, um innerhalb der Volkshochschulen in Jena und Thüringen, verschiedene Abendkurse und Arbeitsgemeinschaften für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer anzubieten. Dabei wurden neben sprachlichen und berufsorientierten Kursen auch hauswirtschaftliche und weltanschauliche Unterrichtseinheiten angeboten, die auf ein breites und

lebensweltorientiertes Bildungsverständnis hindeuten. Die von Weinel entwickelten Religionsgeschichtlichen Kurse innerhalb der Volkshochschule sollten zwar auch der Vermittlung von neuen Forschungserkenntnissen dienen. Ein wesentliches Merkmal war jedoch, dass innerhalb der Arbeitsgemeinschaften offen über religiöse Fragen diskutiert werden sollte und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine Expertise für die eigene Religion bzw. Religiosität zugestanden wurde. In diesen Arbeitsgemeinschaften sollte Religion als grundlegender Gegenstand der Gemeinschaft thematisiert werden, der jedoch im gleichberechtigten Diskurs ausgehandelt werden sollte. Die Konzeption Weinels weist somit implizit auf das demokratiepädagogische Verständnis von Volksbildung innerhalb der Thüringer Volkshochschule hin, indem neue Aushandlungsprozesse und die Formierung einer neuen demokratischen Gesellschaftsordnung innerhalb der Volkshochschulen im wechselseitigen Austausch über verbindliche Gegenstände eingeübt werden sollte.

2.3 Religionsgeschichtliche Schule und moderne Religionspädagogik

Vertreter der RGS setzten sich intensiv für den Transfer ihrer theologischen Forschungen in die zeitgenössische Religionspädagogik ein. Zwar wurden in den religionspädagogischen Fachzeitschriften diese religionsgeschichtlichen Forschungen kaum rezipiert. Allerdings ist sowohl für die Schriftenreihen als auch für die Ferienkurse sehr wahrscheinlich, dass sich die Volksbildungsangebote der RGS besonders von Religionslehrerinnen und -lehrern wahrgenommen wurden. Zudem bestanden persönliche Netzwerke von Theologen der RGS mit Religionspädagoginnen und -pädagogen, die sich gemeinsam für eine Reform des schulischen Religionsunterrichts einsetzten. Diese verbandspolitischen und kirchenpolitischen Impulse wurden insbesondere in Neukonzeptionen des schulischen Religionsunterrichts nach dem Ersten Weltkrieg virulent. Das gemeinsame Ziel von Theologen und Religionspädagoginnen und -pädagogen war dabei „[...] ein Religionsunterricht, der auf religionspsychologischer und religionsgeschichtlicher Basis im Sinne der liberalen Theologie religiöse Dogmen als geschichtlich bedingte und damit zu interpretierende Verobjektivierungen von religiöser Erfahrung deutet, die in ein Verhältnis zum religiösen Erleben der Kinder und Jugendlichen zu setzen sind.“⁵

Besonders anhand von Heinrich und Ada Weinels Engagement konnte die Projektarbeit deutlich machen, dass sich gemeinsamen Interessen von Lehrerin und Theologen exemplarisch vereinten und im Verein für religiöse Erziehung bzw. dem Bund für eine Reform des Religionsunterrichts verbanden. Allerdings lässt sich dieses Wirken in religionspäda-

⁵ Michael Wermke: Art. Liberale Religionspädagogik, in: WiReLex Wissenschaftlich-Religionspädagogisches Lexikon, DOI: https://doi.org/10.23768/wirelex.Liberale_Religionspdagogik.200635 (2020).

gogischen Verbänden lediglich bis zum Ersten Weltkrieg nachweisen. Der 1920 gegründete Bund für Religionsunterricht und religiöse Erziehung hatte keinen religionsgeschichtlichen Theologen mehr in seinem Vorstand. Gleichzeitig konnte exemplarisch für Thüringen gezeigt werden, dass sich der in den 1920er Jahren die neu gegründete Thüringer evangelische Kirche – u.a. durch den Einfluss von Heinrich Weinel und dessen liberalen *Thüringer Volkskirchenbund* – gemeinsam mit den Lehrerverband in Thüringen auf eine Lösung im sogenannten Thüringer Schulstreit verständigte.⁶

Anhand der Ergebnisse der im Rahmen der Projektarbeit 2018 ausgerichteten Tagung *Religiöse Bildung und demokratische Verfassung*⁷ kann in Bezug auf den schulischen Religionsunterricht nach dem Ersten Weltkrieg gezeigt werden, dass es den (bildungs-)politischen Akteuren der Weimarer Republik nicht gelang, sich auf ein Modell des Religionsunterrichts festzulegen. Vielmehr verschärfen sich die politischen Auseinandersetzungen um den schulischen Religionsunterricht und insbesondere die Schulfrage im Verlauf der Weimarer Republik, weil es den Beteiligten Verbänden, Parteien und Kirchen nicht gelang, sich kompromisshaft zu verständigen.

Insgesamt kann aufgrund der Projektarbeit festgestellt werden, dass sich die Volksbildungsbestrebungen der RGS nicht in erster Linie auf eine Reform des schulischen Religionsunterrichtes ausgerichtet waren, vielmehr religiöse Bildung als gesamtgesellschaftliches Anliegen betrachtet wurde (vgl. 2.1). Gleichzeitig lässt sich anhand der persönlichen Verbindungen, anhand des konzeptionellen Wirkens für eine Reform des schulischen Religionsunterrichts und insbesondere durch eine religionsgeschichtliche Professionalisierung der Lehrkräfte nachweisen, dass die moderne Religionspädagogik vor und nach dem Ersten Weltkrieg wesentlich von Vertretern der RGS beeinflusst wurde.

2.4 Spezifische Bedingungen religiöser Volksbildung bei Heinrich Weinel

Anhand der Untersuchung zur theologischen und volksbildnerischen Werk des Jenaer Theologen Heinrich Weinel kann festgestellt werden, dass der Zusammenhang von religionsgeschichtlicher Forschung und religiöser Volksbildungspraxis durch spezifische Bedingungen begünstigt wurde, die sich anhand einer prosopografischen Untersuchung der RGS nicht untersuchen lassen. Vielmehr ist steht Weinel exemplarisch für einen Vertreter

⁶ Vgl. dazu Gregor Reimann: Die Auseinandersetzungen um den evangelischen Religionsunterricht und die Schulfrage im Land Thüringen nach dem Ersten Weltkrieg, in: Gregor Reimann/Michael Wermke (Hrsg.): *Religiöse Bildung und demokratische Verfassung in historischer Perspektive (Studien zur religiösen Bildung, Bd. 20)*, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2019, 145–155.

⁷ Vgl. Gregor Reimann/Michael Wermke (Hrsg.): *Religiöse Bildung und demokratische Verfassung in historischer Perspektive (Studien zur religiösen Bildung, Bd. 20)*, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2019.

der RGS, der in seinem persönlichen Netzwerk sehr eng mit liberalen Theologen (u.a. Adolf von Harnack), Pädagogen (u.a. Wilhelm Rein und Hermann Nohl) und Religionspädagogen (u.a. Otto Baumgarten und Ernst Thrändorf) verbunden war. Gleichzeitig war seine Ehefrau, Ada Weinel, bereits vor der Eheschließung als Lehrerin und Vorsitzende des *Vereins für religiöse Erziehung* in der Bewegung für eine Reform des Religionsunterrichts aktiv. Innerhalb dieses Netzwerkes wurde sein Interesse für religiöse Volksbildung zunehmend gerichtet auf die Reform des schulischen Religionsunterrichts vor dem Ersten Weltkrieg und auf die Gründung der Jenaer Volkshochschule nach dem Ersten Weltkrieg. Zudem versuchte er nach dem Ersten Weltkrieg die Thüringer evangelische Kirche als liberale Landeskirche mitauszubauen. Gleichzeitig lässt die kirchenpolitische und pädagogische Arbeit von Weinel besonders ab Ende der 1920er Jahre erkennen, dass sich wesentliche Hoffnungen seines theologischen und religionspädagogischen Schaffens nicht verwirklichten. Weinel hatte sich nach seinen Erfahrungen im Ersten Weltkrieg für eine Einigung des Volkes über politische, konfessionelle und sozio-ökonomische Grenzen hinweg eingesetzt. Sowohl innerhalb der Volkshochschule als auch innerhalb der Thüringer evangelischen Kirche versuchte er, mittels Interessenvermittlung und Konsensbereitschaft diese erhoffte Einigung des Volkes zu erzielen. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Radikalisierung der Gesellschaft während der Weimarer Republik konnten solche Hoffnungen nicht aufrechterhalten werden. Weinel wandte sich vor diesem Hintergrund den *Deutschen Christen* zu, weil er sie als kirchliche Einigungsbewegung ansah, deren völkische Theologie er jedoch nicht teilte. Vielmehr hat die Projektarbeit deutlich gemacht, dass sich Weinel aufgrund einer verhängnisvollen strategischen Überlegung, die Deutschen Christen würden die konfessionelle Spaltung Deutschland überwinden, für deren Belange einsetzte.⁸ Somit kann an Weinel auch exemplarisch gezeigt werden, wie sich ein liberaler Theologe zur völkischen und nationalsozialistischen Ideologie wandte.

2.5 Forschungsperspektiven

Ausgehend von den vorliegenden Projektergebnissen seien an dieser Stelle zwei wesentliche Forschungsdesiderate genannt:

1. Konnte im Rahmen der Forschungsarbeit nicht untersucht werden, inwieweit die Volksbildungsbestrebungen der RGS im ‚Volk‘ rezipiert wurden. Bezogen auf bestimmte Veranstaltungsformate (bspw. Theologische Ferienkurse) können zwar statistische Aussagen

⁸ Vgl. dazu Heath Spencer: From Liberal Theology to Völkisch Christianity? Heinrich Weinel, the Volkskirchenbund, and the Church Struggle in Thuringia, in: *Holocaust and Genocide Studies* 30 (2016) 2, 328–350 sowie Heath Spencer: The Thuringian Volkskirchenbund, the Nazi Revolution, and Völkisch Conceptions of Christianity, in: *Church History* 87 (2018) 4, 1091–1118.

über die Teilnehmer(entwicklung) gemacht werden, allerdings können kaum konkrete Aussagen über die individuelle Rezeption der verschiedenen Veranstaltungsformate gemacht werden.

2. Hat das vorliegende Forschungsprojekt deutlich gemacht, dass die Entwicklung der modernen Religionspädagogik historisch eng mit der Volksbildungsbewegung – bzw. Erwachsenenbildung – verbunden ist. Für anschließende Disziplingeschichtliche Untersuchungen zur Genese der Religionspädagogik könnte es somit ertragreich sein, auch außerschulische und außeruniversitäre Lernorte, bspw. Volkshochschulen, Akademien oder Religionspädagogische Institute (zum Bsp. das 1923 gegründete Religionspädagogische Institut in Berlin), stärker im Hinblick auf religionspädagogisch Theorienbildung und Lehrpraxis zu untersuchen.

3. Zusammenfassung

Im Forschungsprojekt „Religionsgeschichtliche Schule - Bildung und Religion“ können drei wesentliche Projektergebnisse festgehalten werden:

1. Religions- und Bildungsverständnis

Innerhalb der Religionsgeschichtlichen Schule (RGS) wie der gesamten liberalen Theologie, war Religion integraler Bildungsgegenstand. Religion und im Besonderen deren historische Entwicklung sollten kognitiv vermittelt und emotional erlebbar sein – auch über den schulischen und kirchlichen Unterricht hinaus. Vor diesem Hintergrund wurde die Religion als universeller Bildungsgegenstand betont. Religion und Bildung hatten für die Vertreter der RGS das innovative Potential, um auf zeitgenössische Modernisierungserscheinungen zu reagieren.

2. Religionsgeschichtliche Volksbildung im transnationalen Kontext

Vertreter der RGS waren Teil transnationaler Volksbildungsbewegungen, die sich 1.) von der englischen *University Extension Movement* beeinflusst, für die Popularisierung universitärer Forschung in Ferienkursen einsetzte. Die theologischen Ferienkurse, die ab 1890 in Deutschland durchgeführt wurden, dienten besonders der weiteren Professionalisierung von Pfarrern sowie später auch von Religionslehrern und -lehrerinnen. 2.) Sollten innerhalb der Volkshochschulen, die nach dem Ersten Weltkrieg in Deutschland starke Verbreitung fand, in religionsgeschichtlichen Kursen alle Bevölkerungsschichten angesprochen werden.

Diese spezifischen Formen der Erwachsenenbildung wurden kontinuierlich durch eine breite Vortragstätigkeit und bis zum Ersten Weltkrieg durch die Herausgabe von religionsgeschichtlichen Schriftenreihen flankiert.

3. Religionsgeschichtliche Schule und moderne Religionspädagogik

Vertreter der RGS setzten sich intensiv für den Transfer ihrer theologischen Forschungen

in die zeitgenössische Religionspädagogik ein. In den religionspädagogischen Fachzeitschriften wurden zwar diese religionsgeschichtlichen Forschungen kaum rezipiert. Allerdings bestanden persönliche Netzwerke von Theologen der RGS und Religionspädagoginnen und -pädagogen, die sich gemeinsam für eine Reform des schulischen Religionsunterrichts einsetzten. Diese verbandspolitischen und religionspolitischen Impulse wurden insbesondere in Neukonzeptionen des schulischen Religionsunterrichts nach dem Ersten Weltkrieg virulent.

Zudem konnte am Beispiel des RGS-Vertreters Heinrich Weinel (1874–1936) nachgewiesen werden, dass ein religionsgeschichtliches Volksbildungskonzept über den Ersten Weltkrieg hinaus bestand. Für die Weiterentwicklung und Modifizierung des religionspädagogischen Konzepts Weinels waren die spezifischen akademischen, sozio-ökonomischen und (kirchen-)politischen Bedingungen seines Jenaer Kontextes bestimmend. Insgesamt konnte das Projekt aufzeigen, dass die Volksbildungsbestrebungen der RGS wesentlich zur Professionalisierung von Religionslehrerinnen und -lehrern zu Beginn des 20. Jahrhunderts beitrugen und damit einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Entwicklung der modernen Religionspädagogik hatten.

Publikationsverzeichnis der aus dem Projekt hervorgegangenen Publikationen

Michael Wermke: Art. Liberale Religionspädagogik, in: WiReLex Wissenschaftlich-Religionspädagogisches Lexikon, DOI: https://doi.org/10.23768/wirelex.Liberale_Religionspdagogik.200635 (2020).

Gregor Reimann/Michael Wermke (Hrsg.): Religiöse Bildung und demokratische Verfassung in historischer Perspektive (Studien zur religiösen Bildung, Bd. 20), Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2019.

darin:

Michael Wermke: Die Weimarer Republik als ein Laboratorium der Demokratie. Eine Einführung, 7–16.

Gregor Reimann: Die Auseinandersetzungen um den evangelischen Religionsunterricht und die Schulfrage im Land Thüringen nach dem Ersten Weltkrieg, 145–155.

Gregor Reimann: Der Protestantismus als Bildungsreligion. Aspekte religiöser Bildung bei Ernst Troeltsch, in: Thomas Heller (Hrsg.), Religion und Bildung – interdisziplinär. Festschrift für Michael Wermke zum 60. Geburtstag (Studien zur religiösen Bildung, Bd. 17), Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2018, 121–132.

Heath Spencer: The Thuringian Volkskirchenbund, the Nazi Revolution, and Völkisch-Conceptions of Christianity, in: Church History 87 (2018) 4, 1091–1118.

Gregor Reimann: Das Volksbildungsinteresse der ›Religionsgeschichtlichen Schule‹. Transnationale Aspekte der religionsgeschichtlichen Erwachsenenbildung von 1890 bis 1920, in: David Käbisch/Michael Wermke (Hrsg.), Transnationale Grenzgänge und Kulturkontakte. Historische Fallbeispiele in religionspädagogischer Perspektive (Studien zur religiösen Bildung, Bd. 14), Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2017, 223–254.

Heath Spencer: From Liberal Theology to Völkisch Christianity? Heinrich Weinel, the Volkskirchenbund, and the Church Struggle in Thuringia, in: Holocaust and Genocide Studies 30 (2016) 2, 328–350.

Geplante Veröffentlichung

Gregor Reimann: Religiöse Volksbildung als „Lebensfrage“. Die Verbindung von religionsgeschichtlicher Exegese und religiöser Volksbildung am Beispiel von Heinrich Weinel (Studien zur religiösen Bildung, Bd. 22), Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2021.